Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zustellung durch Träger und in allen Filialen erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommun. Genossenschafter

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Reichsmark. Durch die Post bezogen monatlich 2.20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 15604 / Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: die 6mal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0.35 RM., für Familienanzeigen 0.20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1.50 RM. Anzeigen-Annahme: wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang — Dresden, Dienstag den 24. Dezember 1929 — Nummer 298

Tod der Weihnachtslüge!

Kampfweihnachten 1929

Während man heute am „Heiligen Abend" in den Heimen der Bourgeoisie unter dem lichterstrahlenden Tannenbaum sitzt, sich gegenseitig von dem aus den Knochen der Arbeiter herausgepreßten Geldern Geschenke macht und bei Sekt, Wein und Gänsebraten „Stille Nacht, heilige Nacht" singt, von „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" faselt, während Kleinbürger und noch in alten Traditionen befangene Arbeiter, die an die christliche Religion glauben und sich im Bann des „Weihnachtszaubers" befinden, das „Fest der Liebe" feiern, marschiert das revolutionäre Proletariat Dresdens, Berlins und anderer Städte zu Tausenden durch die Straßen mit dem Ruf:

Wir haben Hunger, wir forden Arbeit und Brot!

Weihnachten 1929. In St. Moritz und Davos, an der Riviera und an der See treffen sich die Industriehyänen, die Finanzkapitäne und die Junker zum „Fest der Liebe", prassen, schwelgen und beraten wie man im nächsten Jahr noch höhere Dividendensätze erreichen kann. Ihre Mätressen tragen die kostbarsten Kleider und Pelze, während in den Städten die Kinder der Arbeiter, die die Werte schaffen, in Lumpen gehüllt gehen, frieren und hungern.

Weihnachten ist das Fest der Illusionen, das Fest des „gütlichen" Zuredens der herrschenden Klasse an die arbeitenden Massen. Liebe, Geduld, Hoffnung auf die Zukunft sind die salbungsvollen Worte, die die Pfaffen von den Kanzeln sprechen, die im Rundfunk ertönen und die die Arbeiter narkotisieren sollen, damit die herrschende Klasse noch brutaler und zynischer ihre Ausbeutung betreiben kann.

Hungerweihnachten 1929. Herr von Siemens, der Vertreter des rücksichtslosesten Ausbeutertums, sprach vor wenigen Tagen bei der Zusammenkunft der Industriellen in Berlin davon, daß es der deutschen Wirtschaft schlecht, sehr schlecht gehe. Die Löhne müßten abgebaut werden, meint dieser Unternehmervertreter, da sie für die Industrie nicht mehr tragbar seien. Das wagte dieser Parasit in dem Augenblick zu sagen, als die unter seiner Leitung stehende Siemensgesellschaft ihre Jahresbilanz von 1928/29 veröffentlichte, aus der hervorgeht, daß die Siemens-Werke einen Reingewinn von 35 Millionen Mark erzielten und daß für den Aufsichtsrat an Tantiemen 1 Million Mark bezahlt wurde.

Weihnachten der erhöhten Dividende für Aktionäre — Hungerweihnacht für die Proleten

Während die Bank- und Industriehyänen ihre Millionengewinne verteilen, erhalten sie von der sozialdemokratischen Müller-Severing-Regierung weitere 2 Milliarden Mark auf den Gabentisch gelegt. 2 Milliarden Weihnachtsgeschenke für die Bourgeoisie, herrührend aus dem Abbau von 80 Millionen Mark Grundsteuer, der Aufhebung von 85 Millionen Rentenbankbelastung, dem Abbau von 200 Millionen Mark Grundsteuer, der Senkung von 250 Millionen Mark Gewerbesteuer, dem Wegfall von 330 Millionen Mark Industriebelastung und der Beseitigung von rund 1 Milliarde Kapitalertragssteuer für die großen Einkommen.

2 Milliarden Mark und wer bezahlt sie? Die, denen das Wasser schon jetzt an der Kehle steht, die hungernd und frierend in dumpfen Wohnräumen hausen, deren Kinder unterernährt sind, die Arbeiter, Angestellten, die kleinen Beamten und Handwerker, die Landproleten. Ihnen hat die sozialdemokratische Regierung auch ein Geschenk gemacht in der Erhöhung der Tabaksteuer um 200 Millionen Mark, der Biersteuer um 180 Millionen Mark, der Belastung von 400 Millionen Mark durch Einführung der direkt von den mittelalterlichen Raubrittern übernommenen Kopfsteuer, der Erhöhung der Mieten und des Abbaues der Sozialversicherung. Doch nicht genug. Was brauchen die Proleten Fleisch, Butter und billiges Brot? Die Bourgeoisie hat, was sie braucht. Ihr stehen alle Leckerbissen zur Verfügung. Die Arbeiter aber können sich nicht sattessen an Gänsebraten, Kaviar, Austern usw. Sie sind froh, wenn sie sich ein Pfund Gefrier- oder Pferdefleisch kaufen können.

Elendsweihnachten!
Hungerweihnachten!
Selbstmordweihnachten!

2½ Millionen Erwerbslose mit ihren Familien schreien nach Arbeit, nach Brot, nach Kleidung. 1 Million Unfallrentner, an 3 Millionen Invaliden, fast 3 Millionen Kriegsopfer werden mit Pfennigen von der Regierung der Trustbourgeoisie abgespeist.

Und wenn die hungernden und frierenden Arbeiter ihrer Not Ausdruck verleihen, in gewaltigen Demonstrationen, wenn der Millionentritt der gewaltigen Massen in den Straßen hallt, wenn der Ruf „Hunger und Brot!" der Bourgeoisie in die Ohren gellt, dann geben die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten den Befehl, die demonstrierenden Arbeiter niederzuschlagen und deren Hunger mit dem Gummiknüppel und mit blauen Bohnen zu stillen.

Zuchthausweihnachten

Severing, der sozialdemokratische Reichsinnenminister, der Mann, der im Jahre 1920 das Ruhrproletariat durch monarchistische Generale und konterrevolutionäre Truppen niederschlagen ließ, der mit Recht von der deutschen revolutionären Arbeiterschaft wie sein Freund Noske als Bluthund bezeichnet wird, der gemeinsam mit den Scharfmachern die reaktionären Vorstöße aufs tatkräftigste unterstützt, hat durch das neue Republikschutzgesetz auch ein „Geschenk" den Arbeitern zu Weihnachten gegeben. Die Zuchthäuser und Gefängnisse werden sich füllen mit revolutionären Proletariern, Verbot auf Verbot der kommunistischen Presse wird erfolgen und verboten soll auch werden die Partei des revolutionären Proletariats, die KPD. Mit allen Mitteln des staatlichen Terrors soll die revolutionäre Arbeiterschaft unterdrückt werden. Es paßt sehr gut zu diesem Weihnachten 1929, daß am „goldenen Sonntag" das faschistische Volksbegehren stattfand, der Aufmarsch der Reserve der Bourgeoisie, die unter dem lügnerischen Schlagwort vom „Kampf gegen den Youngplan" gesammelt wird und die bereit steht als Trägerin der offenen faschistischen Diktatur einzugreifen, wenn die arbeitenden Massen gegen die Durchführung des Youngplanes rebellieren. Schüsse auf demonstrierende Erwerbslose, Aufmarsch der Reaktion, das ist die richtige Feier dieses Weihnachtsfestes vom Standpunkt des Kapitals.

Proletariers Weihnacht 1929

Wir stapfen durch der Städte Straßen schwer,
die Augen blind von hoffnungsloser Nacht.
Das Hirn zum Bersten voll, den Magen leer,
so fallen viele in der Hungerschlacht.

Wir schauen manchmal fremd auf unsre Hand,
die zwecklos wurde, weil sie nichts verdient —
Hat sie denn wirklich einst den Hammerschaft umspannt,
den Dampf gebändigt und den Stahl geschient? —

Sie tat's — sie grub nach Kohle tief im Schacht.
Sie schweißte den Erdball in blauen Stahl,
sie webte und spann bei Tag, zur Nacht,
und zähmte den Blitz — doch das war einmal.

Was höhnt die Maschine? Profit, Profit!
Schufte, daß der Aktionär gedeiht,
Fünf Prozent zu wenig? Weißt du, was dir blüht?
Am Hungerschalter wirst du eingereiht. —

Wir schauen manchmal fremd auf unsere Hand ...
zwecklos geworden ... Zwecklos!? — Nimmermehr!
Sie wird es sein, die das Gewehr umspannt,
die aus den Höhlen trommelt das enterbte Heer,
Laufgräben in die Zukunft, Barrikaden baut —
Bis sie geballt, millionenfache Faust
das Ziels bewußt, das aus dem Morgen blaut,
wie euer Schicksal auf euch niedersaust.

Tod der Weihnachtslüge

„Rote Weihnachten"

überschrieben die Dresdner Nachrichten einen Leitartikel. Von Moskau soll der Befehl an die Kommunisten in Deutschland ergangen sein, überall Krawalle zu Weihnachten einzuleiten. „Die KPD braucht Reklame" schreit das Dresdner deutschnationale Organ. Man merkt es diesen Schreiberseelen der Kapitalisten an, daß sie zittern vor dem Aufmarsch der Arbeiter in den letzten Wochen. Jawohl, die Kommunistische Partei, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, sie wird in allen Orten, in allen Betrieben die Arbeiter auffordern und mobilisieren, mit jenem Weihnachtszauber Schluß zu machen und „auf bolschewistische Art" wie die Nachrichten zetern, der Reaktion die Antwort zu geben.

„Moskau verbietet Weihnachten" ist das Geschrei, mit dem die bürgerliche und sozialdemokratische Presse den Arbeitern gruselig zu machen sucht. Die Arbeiter, Bauern und Soldaten der Sowjetunion haben aus eigener Erkenntnis, nicht auf Diktat, beschlossen, die Weihnachtsfeiertage, wie überhaupt alle religiösen Feiertage abzuschaffen und nur die Gedenktage des revolutionären Kampfes zu feiern. Die Arbeiter Rußlands werden an diesen bürgerlichen Weihnachtsfeiertagen in die Gruben fahren, in den Betrieben an der Maschine und am Schraubstock stehen und arbeiten für den sozialistischen Aufbau, arbeiten an der Erfüllung des Fünfjahrplanes, der der Schrecken des Weltkapitalismus ist.

Die „republikanisch-sozialistische Wochenzeitung" Sachsens, „Der Volksstaat", kann nicht genug von „Liebe und Frieden" schreiben. In seiner Ausgabe vom 21. Dezember heißt es u. a.:

„Seit reichlich 10 Jahren schweigen die Kanonen. Ein Kongreß führender Katholiken aus Frankreich und Deutschland ist zusammengetreten, sie wollen am wirklichen, am ganzen Frieden arbeiten."

Wo schweigen die Kanonen? Wurden nicht in diesem Jahre in China die um ihre Befreiung kämpfenden Arbeiter und Bauern mit Kanonen und Bomben von den Truppen des Weltimperialismus niedergemetzelt? Und ist es „Frieden", wenn in Dresden der Altsozialdemokrat Kühn die Arbeiter, die aufmarschieren, durch Polizeijünglinge niederschlagen läßt? Ist es Friede, wenn in BerlinÖrgiebels Polizei hungernde Arbeiter niederschießt. Jener Kongreß, der in Berlin tagte und auf dem sich die katholischen Geistlichen und Professoren, die Klöckner und Thyssen und die Zentrumsminister über „Frieden" unterhielten, ist genau so ein Kongreß des Betrugs, wie ihn die Tagungen des Völkerbundes darstellen.

Die arbeitenden Massen denken an diesen Weihnachtstagen weniger als sonst an all den „schönen" Schwindel, der ihnen programmäßig durch die Herrschenden bei dieser Gelegenheit vorgelebt wird. Sie spüren in den Betrieben den Druck der kapitalistischen Rationalisierung, sie fühlen sehr deutlich die Not der Erwerbslosigkeit. Seit vielen Jahren hat es kaum ein Weihnachten gegeben, wo den arbeitenden Massen die Notwendigkeit des Kampfes so scharf ins Bewußtsein trat wie dieses Jahr. Mit Kampfdemonstrationen begehen die Arbeitslosen und die Arbeitenden das „Fest des Friedens" und die hungernden Arbeitenden denken daran, wie sie den Kampf, den Klassenkrieg gegen das Kapital organisieren werden.

„Liebe, Frieden" bleiben leere Phrasen, so lange die Ausbeutergesellschaft, so lange die kapitalistische Gesellschaftsordnung besteht, die Hunger, Not und Krieg bedeutet.

Haß gegen die Ausbeuter,
Haß gegen die Hungerregierung,
Haß gegen den Ausbeuterstaat,

das sind Gefühle, die die arbeitenden Massen an diesem Weihnachten empfinden.

Nicht Burgfrieden, sondern Klassenkrieg ist die Parole der Arbeiter,

Krieg dem Weltimperialismus und seinen sozialfaschistischen Stützen, Organisierung des wirtschaftlichen und politischen Massenstreiks,

Vorbereitung der Massen auf allen Gebieten zum entscheidenden Kampf gegen die herrschende Klasse, Vorbereitung der Betriebsrätewahlen sind die Aufgaben,

die vor den Arbeitern stehen. Ihre Erfüllung allein wird den Sturz der Bourgeoisie herbeiführen, der der Arbeiterklasse die Tore einer besseren Zukunft öffnen wird. Nicht unter dem „Stern von Bethlehem", nicht unter dem blutbefleckten Kreuz der kriegführenden Pfaffen, sondern im Zeichen von Sichel und Hammer wird der Frieden auf Erden erkämpft und der arbeitenden Menschheit zum Wohlgefallen werden.